

Mein liebster Platz „Albert Ebertsch“

Wenn in genau einer Woche das Glasmuseum in Kleintettau eröffnet wird, dann ist Albert Ebertsch natürlich mit von der Partie. Obwohl er sich schon seit Jahren im wohlverdienten Ruhestand befindet, fasziniert ihn das Glas nach wie vor. Ab kommender Woche arbeitet der 79-Jährige im Glasmuseum mit, wo Interessierte die Glasmacherkunst von den Ursprüngen des Glases im Jahre 3.500 vor Christus bis in die Gegenwart anhand von Bildern und Dokumentationen nachvollziehen können. Gezeigt wird unter anderem die technologische Entwicklung des Produktionsprozesses von Flakons, Sondertechniken und der Einsatz von Halb- und Dreiviertelautomaten. Informationen wird es zudem geben über die Glasmacherkunst im Altertum, die Erfindung der Glasmacherpfeife im Mittelmeerraum, über die Automatisierung der Glasproduktion des vergangenen Jahrhunderts bis hin zu den gegenwärtigen High-Technologien. Albert Ebertsch wird mit zwei Kollegen Einblicke in die Halbautomatenfertigung, die in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts für eine rasante Aufwärtsentwicklung in der Glasproduktion sorgte, geben.

„Meine Verbindung zum Glas und zur Familie Heinz ist sehr eng“, sagt der gebürtige Tschirner, der im Jahre 1944 seine Lehre als Betriebschlosser startete. Für ihn war es ein großes Glück zur damaligen Zeit eine Lehrstelle in der Glashütte zu bekommen. Aber wie sollte er die 28 Kilometer von Tschirn nach Kleintettau bewältigen ? Von seinem Lehrherrn Heinrich Heinz wurde ihm erlaubt, die Arbeit am Montag jeweils erst um 8.00 Uhr zu beginnen. Dies bedeutete für Albert Ebertsch: Aufstehen um 3.30 Uhr. Um 4 Uhr früh ging er die zwölf Kilometer zu Fuß zur Bahnstation nach Förtschendorf. Mit der Bahn fuhr er über Pressig und Heinersdorf nach Alexanderhütte. Von dort ging es zu auf Schusters Rappen weiter nach Kleintettau. Unter der Woche wohnte er in der Betriebsunterkunft. Jeden Samstag um 15 Uhr ging es zu Fuß nach Hause. Nachdem er seine Lehre beendet hatte, war er als Chef-Fahrer, im Werksfernverkehr, als Leiter der Werkzeugbaus und in der Leitung der Qualitätssicherung und Entwicklung tätig. Wenn er jetzt auf seine über 50-jährige Tätigkeit zurückblickt, so sagt er, „Es war eine schöne Zeit“. Und sicherlich wird er im Museum den Gästen viele Anekdoten aus der guten alten Zeit erzählen können.



Im Bild: Albert Ebertsch ist nach wie vor vom Glas fasziniert

Peter Fiedler